

Widersprechen! Aber wie?



BEGLEITHEFT

Argumentationstraining gegen rechte Parolen

Vorwort	2
Einleitung	4
Unser Ansatz Julia Wolrab: Widersprechen! Aber wie? Argumentationstraining gegen rechte Parolen	6
15 Jahre Argumentationstraining Ulrich Dovermann: Ein Projekt- und Praxisbericht	14
Best Practice Hans-Georg Müller: Sieben Fragen zur praktischen Verankerung des Argumentationstrainings an der Schule	18
Interview Lernen, den eigenen Standpunkt zu vertreten	23
Umsetzung Katharina Weber, Ruven Krause, Lea Jenni: Ein Blick in die Praxis aus der Trainerperspektive	26
Kommentar Michael Kohlstruck: Wie lassen sich Argumentationstrainings gegen Rechtsextremismus verbessern?	28
Exkurs I Ramona Meisel: Zivilcourage ... Nicht nur für Helden	34
Exkurs II Margot Kapfer, Bianca Schönberger: Politische Bildung und ZARA-Argumentationstraining in Österreich	38
Publikationen und Trainingsprogramme	42
Autorinnen und Autoren	48
Impressum	U3

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltliche Aussage tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Für die Inhalte der in diesem Werk genannten Internetseiten sind allein deren Herausgeber und Herausgeberinnen verantwortlich, der Hinweis darauf und die Seiten selbst stellen keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung, der Autorinnen und Autoren oder der Redakteure dar. Es kann auch keine Gewähr für die Aktualität übernommen werden.



Foto: bpb-Tobias Vollmer

„Training bedeutet, im Unterschied zum Unterricht, dass man nichts absolut Neues erlernt, sondern etwas verbessert, das man schon kann.“

Mit dieser Botschaft werden Jugendliche zu Beginn des Argumentationstrainings gegen rechte Parolen empfangen. Sie reagieren in der Regel ziemlich erstaunt, manchmal enttäuscht: „Es soll doch hier um Rechtsextremismus gehen und wie man die Argumente von Neonazis entkräften und sie vom Gegenteil überzeugen kann. Das können wir eben noch nicht!“ Eine nachvollziehbare Erwartung, die sich in der Realität aber kaum erfüllen lässt. Im Verlauf des Trainings erkennen die Jugendlichen, dass sich Menschen mit verfestigten diskriminierenden Vorurteilen, aber erst recht die mit rassistischen oder rechtsextremistischen Einstellungen von Daten, Zahlen und Fakten meist nicht beeindrucken lassen.

Eine gleichermaßen ernüchternde wie bekannte Erkenntnis. In der Diskussion zeigt sich immer wieder, dass sie sich mit den Erfahrungen der Jugendlichen deckt. Sie kennen das bedrückende Gefühl zu wissen, dass der, der da mit eindimensionalen, häufig unwahren Behauptungen die Welt erklärt und anderen Menschen das Freiheits- oder gar Existenzrecht abspricht, in jeder Hinsicht im Unrecht ist und trotzdem die Diskussion beherrscht.

Sie lernen aber auch, dass sie sich davon nicht frustrieren lassen müssen, sondern deutlich machen können, wenn ihre persönliche Grenze überschritten ist. Sie erfahren im Training, wie sie sich in klassischen Stammtischsituationen behaupten können, die es keineswegs nur in Eckkneipen gibt. Diese Situationen sind auf jedem Schulhof Gang und Gäbe. Sie lernen zu widersprechen, sie lernen Nein zu sagen. Im Fall von Mobbing, im Fall von Diskriminierung, im Fall von Rassismus, auch im Fall von Rechtsextremismus. Hier mit dem klaren Hinweis, sich auf keinen Fall in Gefahr zu bringen.

Und sie erkennen, dass das tatsächlich etwas ist, das sie schon kennen und können, sich aber manchmal wegen ihres Alters und der noch geringen Lebenserfahrung nicht zutrauen.

Im Training proben die Jugendlichen nicht nur, dem Gesagten zu widersprechen. Sie lernen Techniken kennen, mit dem Gegenüber im Gespräch zu bleiben und der Person hinter dem menschenfeindlichen Argument näherzukommen. Es geht darum zu verstehen, wie es zu dieser Einstellung kommen konnte, und mit diesem Verständnis sachlich diskutieren zu können.

Das Argumentationstraining gegen rechte Parolen ist ein typisches Format des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. im Bereich der politischen Bildungsarbeit. Die Projekte dienen dazu, junge Menschen dafür zu stärken, politische Situationen einschätzen zu können, sich eine eigene Position zu erarbeiten und sich in der Gesellschaft einzubringen, aktiv zu werden. Dieses Vorgehen entspricht den Grundsätzen der bpb-Bildungsarbeit und zeigt einen erfolgrei-

chen Weg auf, um in der politischen Auseinandersetzung neben der Wissensvermittlung eine Positionierung und eine Haltung zu den eigenen Werten herzustellen. Die Gestaltung unserer Demokratie ist ein fortlaufender Aushandlungsprozess. Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. ist für uns seit Jahren ein verlässlicher Partner, die bpb hat mit dem Verein bereits in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet. So hat die bpb neben der vorliegenden Handreichung für Pädagogen bereits die Lehrmaterialien „Mach den Unterschied“, ein Videotraining für Zivilcourage, und die Materialiensammlung „Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft“ in ihr Programm aufgenommen.

Das von der bpb geförderte Argumentationstraining gegen rechte Parolen eignet sich in besonderer Weise als fest verankertes Projekt in Schulen. Das vorliegende Handbuch gibt praktische Hinweise dafür, wie es im Einzelfall umgesetzt werden kann. Und es bietet eine allgemeinverständliche, systematische Anleitung zur Durchführung des Trainings. Daneben kommen Vertreterinnen und Vertreter anderer Einrichtungen zu Wort, die ebenfalls Weiterbildungen im Bereich Argumentations- und Zivilcouragetraining anbieten. Eine Publikationsübersicht sowie eine Auflistung weiterer Zivilcourage- und Argumentationstrainings bietet schließlich die Möglichkeit, sich nach Bedarf eingehender mit der Thematik auseinanderzusetzen. Ich freue mich sehr, dass die Bundeszentrale für politische Bildung mit dieser Publikation eine weitere praktische Arbeitshilfe in der politischen Bildung und der Jugendarbeit zur Verfügung stellen kann.

Hanne Wurzel
Leiterin des Fachbereichs Extremismus
der Bundeszentrale für politische Bildung

ZUM PROJEKT

Für unser Projekt **„Widersprechen! aber wie?“** brauchen wir keine Werbung. Unser neues „Argumentationstraining gegen rechte Parolen“ hat über Mund-zu-Mund-Propaganda schnell Bekanntheit unter Pädagoginnen und Pädagogen¹ erlangt und wird derzeit schon stärker nachgefragt, als unsere Kapazitäten es eigentlich erlauben. Das ist kein Wunder. Das Training vermittelt Fähigkeiten, die in vielen Situationen nützlich sind. Nicht nur, wenn es gilt, sich gegen rassistische, rechtsextreme oder andere feindselige Äußerungen zu wehren. Es geht gleichzeitig um Fähigkeiten, die in Lehrplänen oder in der Erziehung nur ansatzweise aufgegriffen werden.

Argumentationstrainings dieser Art sind nicht neu. Der „Vater“ des „Argumentationstrainings gegen rechte Stammtischparolen“ heißt Ulrich Dovermann.² Der ehemalige Leiter des Bereiches Extremismus der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) schreibt in diesem Band über die Anfänge und die Erfahrungen, die er mit dem Training gesammelt hat. Auf Grundlage seiner Trainingsschritte haben wir unseren Ansatz entwickelt. Dovermann hat uns bei der Neukonzeption begleitet und unterstützt, obwohl er nicht mit allen Veränderungen einverstanden ist, die wir schließlich vorgenommen haben. Ulrich Dovermann gebührt unser besonderer Dank, er hat das Training in andere Hände gegeben und seine Erfahrungen dabei einfließen lassen, aber uns gleichzeitig die Freiheit eingeräumt, Dinge anders zu machen.

Neu ist hingegen, dass das Training nicht mehr nur punktuell angeboten wird. Über die systematische Ausbildung von Coaches und Peercoaches³ soll es ermöglicht werden, das Training in schulischen und außerschulischen Institutionen dauerhaft zu verankern. Dabei wird das Konzept inhaltlich auf breitere Füße gestellt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht zu werden. Das Projekt wird getragen von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., gefördert von der bpb.

Durch die große Nachfrage ist es gleichzeitig dringlich geworden, das Konzept schriftlich zugänglich zu machen, damit die (Peer-) Coaches, die wir ausbilden, etwas in der Hand haben, das sie unabhängiger von unserer persönlichen Anleitung werden lässt. Und damit unser Ansatz für die Öffentlichkeit nachvollziehbar wird. Hierfür dient diese Handreichung mit einem Praxishandbuch und einem Begleitheft. Für uns war das ein schwieriges Unterfangen, weil zum einen die Weiterentwicklung des Trainings parallel zu dessen Verschriftlichung abließ. Zum anderen war die konzeptionelle Weiterentwicklung ein Prozess, an dem Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen, Coaches und Akteure in der politischen Bildung beteiligt waren und in dem einzelne Trainingsbausteine immer wieder überdacht wurden. Diese Entwicklung ist nach wie vor im Prozess. Unsere Lösung liegt darin, diese Handreichung als ein erstes Ergebnis statt als „Schlusspunkt“ zu verstehen und das Begleitheft so offen wie möglich zu halten, ohne unscharf zu werden. So werden hier neben unserem auch andere Trainingsansätze vorgestellt, die ihre Schwerpunkte zum Beispiel auf Strategiebildung⁴ oder Selbsteinschätzung und Wahrnehmung⁵ legen. Diese Ansätze sind spannend und wir empfehlen sie ausdrücklich. Eine exemplarische Übersicht über

1) Wir haben uns in dieser Publikation für die Verwendung abwechselnder Geschlechterformen entschieden, um alle Geschlechtergruppen gleichermaßen anzusprechen, die Lesbarkeit aber dennoch nicht zu beeinträchtigen. Werden Singularformen allgemein verwendet, so wird zugunsten der Lesbarkeit die männliche und weibliche Form willkürlich abgewechselt. Hier sind selbstverständlich ebenfalls alle Menschen gemeint.

2) Es gibt auch einen „Übervater“. Sowohl die Trainings der bpb als auch unsere basieren auf der Vorlage von Klaus-Peter Hufer. Vgl. Klaus-Peter Hufer: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitung für Bildungsarbeit und Selbstlernen. Schwalbach im Ts. 2015.

3) Zu den unterschiedlichen Ausbildungsebenen, die die Absolventen des Basis- und Peertainings sowie unserer Coach-Ausbildung betreffen, siehe den Beitrag von Julia Wolrab, S. 6–13.

4) s. Exkurs II von ZARA, S. 38–41.

5) s. Exkurs I von Aktion Zivilcourage e.V., S. 34–37.

Publikationen und Trainingsprogramme zu den Themen Umgang mit Diskriminierung/zivilcouragiertes Handeln finden Sie ebenfalls in diesem Begleitheft.

Das Praxishandbuch fußt dann aber ausschließlich auf unserem neu entwickelten Trainingskonzept. Zudem nehmen wir Kritik an unserem Ansatz aus wissenschaftlicher Perspektive bewusst auf. Hierfür haben wir Dr. Michael Kohlstruck vom Zentrum für Antisemitismusforschung für einen Kommentar gewonnen.⁶ Seine Anmerkungen werden auch in dem Arbeitskreis Thema werden, den wir zur Qualitätssicherung eingerichtet haben. Dort tauschen sich Schülerinnen und Schüler, Coaches, Lehrerinnen und Akteure in der politischen Bildung regelmäßig über ihre Erfahrungen mit dem Training aus und entwickeln es weiter.

Einen häufig geäußerten Kritikpunkt nehmen wir hier außerdem vorweg: Der gewählte Titel „Argumentationstraining gegen rechte Parolen“ wird sicherlich keinem wissenschaftlichen Anspruch gerecht. Wir haben ihn dennoch gewählt, um damit unsere Zielgruppen zu erreichen. Uns war wichtig, dass die Menschen, die wir ansprechen, mit dem Titel Bezüge zu ihrem Leben herstellen können. Jede und jeder kann sich etwas darunter vorstellen, wenn wir von „rechten Parolen“ sprechen. Begrifflich ist das unsauber. Wir haben überlegt, stattdessen „diskriminierende Vorurteile“, „menschenfeindliche Äußerungen“ oder andere Formulierungen zu nutzen. Am Ende waren jedoch alle Alternativen zu sperrig, um Bilder im Kopf zu erzeugen.

Das Besondere an unserem Training ist der Fokus darauf, wie und auf welchen Ebenen Kommunikation stattfindet und wie es für Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglich wird, sich die hier greifenden Mechanismen für die eigene Argumentation zunutze zu machen. In einem zweiten Ansatzpunkt geht es um Empathie und Respekt. Wo sachliche Argumente nicht helfen, kann zum Beispiel die Frage „Wie kommst du dazu, so etwas zu sagen?“ erhellend sein und Türen öffnen. Schließlich geht es in unserem Training, wie mehrere Autoren in dieser Publikation betonen, auch um den Spaßfaktor. In Rollenspielen zu argumentieren, sich mit anderen darin zu messen, ohne dass ein Leistungsdruck entsteht, macht einfach Spaß. Und Aha-Effekte sind programmiert.

Damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich das besser vorstellen können, haben wir Lehrerinnen, Coaches und Schüler, mit denen wir zusammengearbeitet haben, gebeten, von ihren Erfahrungen und Sichtweisen über das Training zu berichten.⁷ Herausgekommen sind dabei auch zahlreiche Hinweise für dessen praktische Umsetzung und Tipps, wie es in einer Schule etabliert werden kann.

Wenn Sie neugierig geworden sind, freuen wir uns, wenn Sie sich Zeit nehmen für die Lektüre. Bei Fragen stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle von Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. zur Verfügung. Egal ob Sie als Lehrer das Training an Ihrer Schule etablieren möchten, als Schülerin ein Training absolvieren oder sich gern zum Coach ausbilden lassen wollen, um andere zu trainieren.

Das Redaktions-Team
von Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

6) s. Beitrag von Michael Kohlstruck, S. 28–33.

7) s. Beiträge „Interview“, S. 23–25, und „Umsetzung“, S. 26–27.